



FKI

Förderkreis Kooperation mit Indigenen in Amazonien e.V.

AUSGABE
Dezember 2024



Aktuelles vom FKI und vom Río Chambira

Editorial

Laudatio für Dr. Bernhard Rappert

Laudatio für Hans Schneider

Zum Stand der Projekte Ende 2024

Das Ernährungssicherungsprojekt

Das Mutter/Kind Gesundheitsprojekt

Der Puesto de Salud in Pijuayal

Ein Interview mit den Stipendiaten des FKI in Iquitos

Eine-Welt-Lauf in Titting für den Río Chambira



Titelbild:
Karte des Projektgebietes
im Flusseinzugsgebiet des
Rio Chambira

Förderkreis Kooperation mit Indigenen in Amazonien e.V. (FKI)
Gemeinnützigkeit:
Freistellungsbescheid o8/2023, Finanzamt Leverkusen

Mitglieder des Vorstands:

- Dr. Malte Bräutigam, Neuburg/Donau – Schatzmeister
 - Max Druschke, Lima (Peru)
 - Dr. Werner Fleck, Wetztenberg
 - Dr. Andreas Langeheinecke, Werneck – Schriftführer
 - Dr. Louise Rech, Aabennraa (Dänemark) – Personalreferentin
 - Maria Andrade de Schultze, Berlin
 - Dr. Sarah Schwannecke, Rheinbach
 - Albrecht Trautmann, Göttingen – Geschäftsführender Vorsitzender
- Kooptiert: Nora Stephan, Lüneburg

Vereins-Adresse:

c/o Albrecht Trautmann
Maria-Göppert-Weg 32
37077 Göttingen
Telefon: 0179 4 89 85 65
E-Mail: info@fki-peru.de, trautmann@fki-peru.de

Internetseite:

www.fki-peru.de

Redaktion

Albrecht Trautmann, Göttingen

Gestaltung und Herstellung

Feyerabend – Die Medienwerkstatt, Bodensee

Herausgeber

Förderkreis Kooperation mit Indigenen in Amazonien e.V.

Verantwortlich für den Inhalt

Albrecht Trautmann (Kontakt s. Vereins-Adresse)



Förderkreis Kooperation mit
Indigenen in Amazonien e.V.

SPENDEN-KONTEN:

Commerzbank Leverkusen

IBAN
DE28 3754 0050 0446 1000 00
BIC
COBADEFFXX

Commerzbank Göttingen

IBAN
DE90 2604 0030 0616 0600 00
BIC
COBADEFFXXX

Kennwort für Spenden:

Indigene in Amazonien e.V.

**Spendensiegel des
Deutschen Zentralinstituts
für soziale Fragen (DZI):**

Gültigkeit bis 31. März 2025



Das Deutsche
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
bescheinigt:
**Geprüft +
Empfohlen**



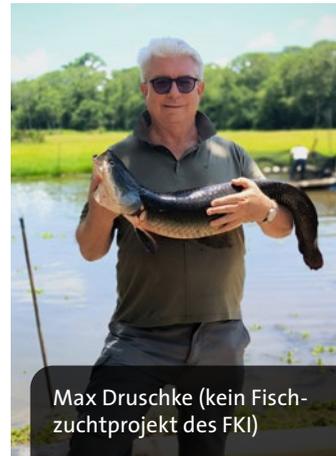
Der FKI-Vorstand mit Gästen.
3.,5.,7. v.l. Hans, Bernhard u. Nora

Editorial

Vor fast einem halben Jahr gab es eine Neuwahl des Vorstands des FKI. Dr. Bernhard Rappert, der über ein Viertel Jahrhundert dem FKI als geschäftsführender Vorstand diente, und Hans Schneider, der das Amt des Schriftführers bekleidete, sind zurückgetreten und werden nun aus gewisser Distanz das Vereinsgeschehen und die Projekte beobachten – aber ohne den Anspruch besonderen Einfluss zu nehmen. Wir verbliebenen Vorstandsmitglieder sind von Herzen dankbar, dass wir die Geschicke des FKI (bis 2022 Freundeskreis Indianerhilfe e.V.) für viele Jahre mit Bernhard und Hans – auch auf der persönlichen Ebene – miterleben konnten.

Einerseits ein Bruch nach so vielen Jahren, andererseits doch nicht, denn auch der um zwei neue Mitglieder ergänzte Vorstand übernimmt die Verantwortung für kontinuierliche Weiterarbeit. Max Druschke, FKI-Repräsentant in Peru wurde von der Jahreshauptversammlung gewählt als neues Vorstandsmitglied (moderne Kommunikationsmittel machen es möglich.). Kooptiert wurde Nora Stephan, die – vom FKI entsandt – von November 2022 bis Ende 2023 tatkräftig als Ärztin (Gynäkologin) am Chambira in unserem Mutter/Kind Gesundheitsprojekt gewirkt hatte.

Die Änderungen im Vorstand mussten dann zu einer neuen Verteilung von Vereins-Ämtern führen. Die Geschäftsfüh-



Max Druschke (kein Fisch-
zuchtprojekt des FKI)



Die Leitung übernahm Albrecht Trautmann, Dr. Malte Bräutigam das Amt des Schatzmeisters und für das Schriftführeramt erklärte sich Dr. Andreas Langeheinecke bereit.

Nicht vergessen werden soll: Die Geschäftsstelle des FKI im TriCafé in Burscheid wurde Ende September aufgelöst. Das Archiv des FKI ist nach Göttingen gewandert ebenso wie Buchhaltung und Verwaltung. Frauke Stachulla, die immer zuverlässigst, die vielfältigen Details der Vereinsarbeit beherrschend, unserem Verein zur Seite stand, hat uns ihre Mitarbeit glücklicherweise nicht vollständig entzogen, sondern berät uns weiterhin in allen Verwaltungsfragen. Im März d. J. vollendete sie ihr 20. Dienstjahr beim FKI. Ein herzliches Dankeschön!

Eine Würdigung der ausscheidenden Vorstandsmitglieder und ihrer Arbeit für den Verein – vorgetragen auf der JHV 2024 von unserem Vorstandsmitglied Maria Andrade de Schultze – finden Sie in diesem Heft.

Danach lesen Sie zu dem aktuellen Stand unserer Projekte am Chambira, deren gewichtigste wir der Durchführung durch die peruanische Nichtregierungsorganisation (NRO) DIACONIA anvertraut haben. Durchführung bedeutet aber nicht, dass wir nur zuschauen. Regelmäßige Kontakte über Internet und die jährlichen Supervisionen seitens des FKI führen zu einem Austausch über das übliche Maß bei entsprechenden Beauftragungen hinaus. Dies verdanken wir zusätzlich auch der Tatsache, dass enge Kontakte zu dem lokalen peruanischen Leiter des Ernährungssicherungsprojekts Manuel Gordon bestehen, der der peruanischen NRO ABC (Agencia Binacional de Cooperación Peruano-Alemana), präsidierte – unserer kooperierenden Partnerorganisation während vieler Jahre der Projektarbeit bei den Urarina – und dass die lokale Leitung des Mutter/Kind-Gesundheitsprojekts in unmittelbarem FKI-Auftrag von der argentinischen Ärztin Florencia (Flor) Costa Almar seit Dezember 2023 wahrgenommen wird. Seit Mitte Oktober d.J. arbeitet sie ihre Nachfolgerin Andrea Robleno de la Paz ein – erstmals keine ausgebildete Ärztin, sondern eine Krankenschwester, die zum Abschluss ihres Universitätsstudiums ‘Master of Science in International Health’ an der Charité Berlin noch ein praktisches Jahr in internationalem Kontext nachweisen muss.

Lange gewartet haben wir auf den Abschluss der Arbeiten für eine staatliche Gesundheitsstation in dem nachbarschaftlich zur ehemaligen Klinik Tucunaré gelegenen Ort Pijuayal. Weit über ein Jahr hatten wir nach der von uns aufgekündigten engen Zusammenarbeit mit der Gesundheitsbehörde noch viele ankommende Patienten zu versorgen. Mit hoher investiver Unterstützung seitens des FKI und auch mit Finanzmitteln der Deutschen Botschaft wurde in

einem Gebäude der Gemeinde die neue Gesundheitsstation aufgebaut und eingerichtet.

In Iquitos läuft unser Stipendienprogramm für die Ausbildung von Urarina mit Sekundaria-Abschluss. Die vier Studenten ließen sich dazu interviewen von Louise Thora und Malte Bräutigam.

Abschließend wird berichtet zu einem Spendenlauf, welcher uns höchstwillkommene Mittel für Investitionen in die Erhaltung des Projektstandorts und weitere Stipendienvergaben in die Kasse spülte.

Im Frühjahr erscheint dann wieder ein Mitteilungsheft mit Jahresbericht 2024 in gewohnter Weise.

Mit guten Wünschen für das Jahr 2025

Ihr Albrecht Trautmann

Laudatio für Dr. Bernhard Rappert

Von Maria Andrade de Schultze

Gießen 08.06.2024

Lieber Bernhard,

zu deinem Abschied möchte ich im Namen des Vorstands ein paar Worte an Dich richten.

Vor allem danken wir Dir für Dein jahrelanges Engagement für den FKI.

Zuerst hast Du als Arzt von März 83 bis Juli 84 mit deiner Familie am Fluss Pachitea, danach im Vorstand mit Dr. Eibach gearbeitet und ab 1997 führtest Du den Verein als geschäftsführender Vorsitzender.

Im Rahmen unserer FKI-Bewerbung für das Pachitea Projekt im Jahr 1985 hatten wir bereits Kontakt mit Dir und Heidrun. So habt Ihr uns davon überzeugt, dass es kein großes Problem sei, mit einem kleinen Kind in den Urwald zu gehen. Ihr wart dort zwei Jahre vorher und konntet die Lebensverhältnisse gut schildern.

1997 begleitete ich Dich zu der ersten Reise an den Chambira-Fluss, um für das neue Projekt mit den Urarina (dort lebende Ethnie) einen geeigneten Standort für eine medizinische Versorgungseinrichtung zu suchen. Es war sehr schwierig, da im flachen Urwald die Ufer der Flüsse in der Regenzeit überschwemmt wer-



den. Es ist uns letztendlich gelungen einen schönen und relativ trockenen Platz fast in der Mitte des Einsatzgebietes zu finden.

Bei dieser Gelegenheit habe ich Deinen Pragmatismus, Dein Verhandlungsgeschick und Deine empathische Haltung gegenüber der indigenen Bevölkerung bewundert.

Eine Deiner Stärken ist es, ehemalige Mitarbeiter zu motivieren und neue Mitarbeiter zu finden, die mit Ihren Ideen und tatkräftiger Unterstützung zur Fortentwicklung des Vereins beitragen. Besonders schwierig ist es neue Projektmitarbeiter für Peru zu finden. Zum Beispiel bist Du mit Werner zu den Internationalen Fest der Begegnung nach Bonn und zu Veranstaltungen in Holland gefahren um engagierte Ärzte zu gewinnen.

Du hast tolle Ideen eingebracht, um neue Spender zu finden und die alten bei der Stange zu halten. Hier sei erwähnt: die Schuhputzaktion der Kardiologen, Verkauf von peruanischen Handarbeiten und das jährliche Charity-Event im Audi Zentrum Leverkusen mit Auktion von Kunstwerken.

Du hast mit Hans für Mitglieder des Kollegiums der Albert Schweitzer Schule in Kassel – eines Hauptsponsors des FKI – eine Reise in den Urwald organisiert. So konnten sich die Lehrer ein Bild von der Situation in Peru machen und an ihre Schüler weitergeben.

Du hast großes Organisationstalent bewiesen, als Du einen festen Sitz in Burscheid für die Geschäftsstelle eröffnet hast und die tüchtige Mitarbeiterin Frauke eingestellt hast. Seitdem laufen die Verwaltungsaufgaben reibungslos. (z.B. Mitglieder- und Spenderbetreuung, Versendung der Mitteilungshefte, die Buchhaltung und die jährliche Beantragung des DZI- Spendensiegels).

Im Rahmen unserer Bemühungen, nicht nur den medizinischen Aspekt zu priorisieren, sondern eine nachhaltige Entwicklung der indigenen Bevölkerung zu fördern, hast Du folgende Projekte mitangeschoben: Einstellung von bilingualen Lehrern, Stipendien für indigene Azubis in Pflegeberufen.

Dir ist es gelungen zusammen mit Albrecht die Finanzierung von Projekten mit öffentlichen und privaten Mitteln (BMZ und Fresenius-Stiftung) zu etablieren. Bei diesen Projekten geht es darum, die Versorgung mit Lebensmitteln und die Gesundheit von Müttern und Kindern zu verbessern und die Kindersterblichkeit zu reduzieren.

Somit liegt der Schwerpunkt des FKI nicht nur in der medizinischen Versorgung, sondern auch in der Entwicklung von Bildung im Gesundheitsbereich und in der Landwirtschaft.

Als bedeutende Auszeichnung ist Dir von Bundespräsident Horst Köhler 2009 das Bundesverdienstkreuz für Deine ehrenamtliche Arbeit verliehen worden.

Deine Nachfolge ist mit Albrecht und später mit Malte gut geregelt. So ist davon auszugehen, dass die Arbeit in Deinem Sinne fortgesetzt wird.

Die Frage „Quo vadis FKI“ wird Dich in Zukunft sicher weiter beschäftigen. In schwierigen Situationen hoffen wir weiter auf Deinen Rat.

Lieber Bernhard im Namen des Vorstands nochmal VIELEN DANK!

Laudatio für Hans Schneider

Lieber Hans,

vielen Dank für Deine jahrelange Mitarbeit im Vorstand des FKI. Deine Vorstandssitzungsprotokolle und die Protokolle zu den Jahreshauptversammlungen, die Du als Schriftführer des FKI verfasstest, waren stets sehr präzise und umfassten alle wichtigen Beschlüsse. Sie sind wichtige Dokumente unserer Arbeit über die Jahre hinweg und wir können uns immer auf sie verlassen. Du hast uns bei Sitzungen immer zur Ordnung gerufen und an die Einhaltung der vorgegebenen Zeiten erinnert.

Schon vor 1990 hattest Du für die RiPA-Aktion* an der Albert-Schweitzer-Schule (ASS) in Kassel, wo Du Physiklehrer warst, im Vorbereitungsteam mitgearbeitet bevor Du dann die Verantwortung übernahmst für die jährliche Durchführung der RiPa-Veranstaltung, die thematisch immer die Verbindung suchte zwischen der Lebenswelt hier und der Indigenen in Peru – seit 1998 derjenigen am Rio Chambira. Du hattest die Vorbereitungen zur alljährlichen RiPa-Aktion gar beim Kultusministerium in Wiesbaden als Fortbildungsveranstaltung akkreditieren lassen mit dem Referenten Dr. Bernhard Rappert! (* RiPa: Abkürzung für Rio Pachitea, wo der FKI ein Projekt hatte. Bernhard arbeitete dort 1983/84 als Arzt.)

Du, lieber Hans, gehörtest auch zu der Reisegruppe des Lehrerskollegiums der Albert-Schweitzer-Schule, die 2008 Peru besuchte. So konnten die Kollegen sich vor Ort über die Lebensverhältnisse der indigenen Bevölkerung informieren und ihre Eindrücke an die Schule – den Schülern wie auch den Eltern – lebendig weitergeben.

Als Du vor 10 Jahren in den Ruhestand gingst, war die jährliche RiPa-Aktion so an der Schule etabliert, dass sie nicht nur für die Schule, sondern auch für den



FKI, wie eine fest dazugehörige Einrichtung erscheint. So ist Deinem Engagement mitzuverdanken, dass auch der Bildungsauftrag des FKI in Deutschland bei Schülern und Schülereltern der ASS und den Besuchern der RiPa Erfüllung fand und noch findet.

Die an der Vorbereitung mitwirkenden Schulklassen haben sich immer etwas ausgedacht, was bei der Veranstaltung Geld in die Kasse brachte, und so gehört die Schule dank Deines Einsatzes zu einem unserer größten, regelmäßigen jährlichen Spender.

Lieber Hans, im Namen des Vorstands nochmals VIELEN DANK!

Zum Stand der Projekte Ende 2024

Von Albrecht Trautmann

Neben den FKI-eigenen Projektaktivitäten in Peru sind aktuell dominierend zwei Drittmittelprojekte (bezuschusst vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und der Else Kröner-Fresenius-Stiftung (EKFS)). Für diese mussten wir bei Beantragung Projektziele und erwartete Ergebnisse formulieren, die – während der Projektlaufzeit Schritt für Schritt (hoffentlich!) erreicht – zur Realisierung der Ziele beitragen. Die peruanische Nichtregierungsorganisation DIACONIA berichtet uns vierteljährlich über die in diesem Zeitraum durchgeführten Maßnahmen und die Projektfortschritte. Bei dem vom BMZ bezuschussten Ernährungssicherungsprojekt ist es einfacher die Ergebnisse zu bewerten, denn das Projektteam selbst konstatiert, welche der vorgesehenen Maßnahmen mit der Urarina-Bevölkerung umgesetzt wurden. Auch die Ausbildungsmaßnahmen sind eindeutig dokumentiert.

Schwieriger ist es für das von der EKFS geförderte Gesundheitsprojekt, denn es ist kaum möglich jedes Mal zu messen, welche Gesundheitswirkungen (z.B. die Verringerung der Unterernährung oder gar die Verringerung der Sterblichkeitsrate von Kleinkindern, die als Indikatoren für die Projektwirksamkeit angegeben wurden) das Projekt beförderte. Es gab zwar zu Beginn des Projekts eine Baseline-Studie, die die Fakten bezüglich der Indikatoren erheben sollte. Doch schon bei dieser Erhebung stellten sich wahrscheinlich Abweichungen von der Realität ein, die kaum zu überprüfen sind, bzw. dazu einen erheblichen Mehraufwand erforderten, den das Projekt nicht leisten konnte. Dennoch sind wir gehalten zum Förderende (Mai 2025) eine Erhebung zum Projektfortschritt, bzw. -erfolg

durchzuführen, die auch für uns von Interesse ist, um zumindest näherungsweise Erkenntnisse zur tatsächlichen Projektwirksamkeit zu erhalten.

Eine nächste problematische Angelegenheit: die Anzahl der Promotoren und Promotorinnen in beiden Projekten, die an Ausbildungsmaßnahmen teilnehmen, ist dokumentiert. Doch was kam bei ihnen von dem Lehr- und Lernstoff an? Die weitere Frage ist: was wird von ihnen akzeptiert, angewandt und umgesetzt? Generell ist die Ermittlung von Ausbildungserfolgen erheblich schwieriger als die Listung von Fakten der durchgeführten Projektaktivitäten. Wir dürfen dabei nicht vergessen, dass vor allem auch bei den Promotorinnen, die als Gesundheitshelferinnen für den Mutter/Kind-Bereich ausgebildet werden, viele Teilnehmerinnen trotz eines vorherigen Auswahlverfahrens nahezu analphabetisch sind. Eine schriftliche Abfrage des Lernerfolgs ist daher nicht möglich. Für die Ergebnisüberprüfung müssen spezielle qualitative Verfahren herangezogen werden. Wir sind sehr gespannt auf diese Ergebnisse und wissen, dass auch danach noch viele Fragen bleiben werden.

Eine Neuerung in der Projektdurchführung gab es seit Frühjahr 2024. Beide Projekte, das Projekt für die Mutter/Kind-Gesundheit sowie das Ernährungssicherungsprojekt sind primär Ausbildungsprojekte. 80 Gesundheitshelferinnen (Mutter/Kind-Gesundheitspromotorinnen) sowie 80 Landwirtschaftspromotorinnen und -promotoren aus 40 Siedlungen sollen am Ende qualifiziert sein. Zusätzlich zum weiteren Ausbau – Neubau eines Schulungsgebäudes – des CEDIT (Centro de Desarrollo e Investigación Tucunaré), einem Forschungs- und Entwicklungszentrum, als Ausbildungsstätte für zentrale Schulungen wurde seit Frühjahr diesen Jahres die Ausbildung der Promotorinnen und Promotoren teilweise dezentralisiert und damit die Erreichbarkeit der vom Projektzentrum weit entfernt liegenden Siedlungen deutlich verbessert. An zwei festen Schulungsorten in einigen Entfernungsstunden vom CEDIT werden in den Gemeinden Santa Silvia (10 Bootsstunden) und San Miguel (6 Bootsstunden), die geeignete Schulungsgebäude zur Verfügung stellen konnten, PromotorInnen-Ausbildungen durchgeführt. Damit wurde auch einer weiteren Schwierigkeit entgegengewirkt: Ausbleibende Regenfälle und Niedrigwasser in Folge schränken Mobilität und Erreichbarkeit mit den Booten ein.



Bootsanleger bei Niedrigwasser



und aktuell

Auch Information und Beratung in den Gemeinden selbst hat an Bedeutung gewonnen. So werden nicht nur Promotorinnen und Promotoren geschult, sondern auch die Mitglieder ihrer Familiengruppen können unmittelbar beteiligt sein und von der Auseinandersetzung mit den neuen Themen, mit denen ihre auszubildenden Familienangehörigen nun konfrontiert sind, profitieren.

Das Ernährungssicherungsprojekt

Die Ausbildung von 80 PromotorInnen- und Promotoren, die in Zukunft landwirtschaftliche Beratung in den Gemeinden anbieten sollen, ist zentrales Projektziel. Dies verfolgt Manuel Gordon mit einem Team aus 3 bis 4 AgrartechnikerInnen, die von ÜbersetzerInnen und Fahrern für die Boote unterstützt werden. Mittlerweile sind 86 Urarina in Ausbildung, davon 77 männlich und 9 weiblich. Der Unterschied im Verhältnis ist noch beträchtlich, obwohl Frauen in der Landwirtschaft ebenso tätig sind wie Männer. Doch ist der weibliche Anteil für die Teilnahme an zentralen Ausbildungen ein Fortschritt. Die Ausbildungsinhalte beziehen sich selbstverständlich auf die nachfolgend aufgeführten landwirtschaftlichen Maßnahmen.

Zur späteren Eignung der so Ausgebildeten für landwirtschaftliche Beratung in ihren Gemeinden ist damit allerdings noch nichts gesagt. Die Festigung des

Wissens und der Fähigkeiten durch weitere theoretische und praktische Ausbildung ist unabdingbar, nachhaltige Beherrschung und Anwendung der Techniken bedarf noch lange andauernder Begleitung. Eine zeitliche Terminierung ist derzeit nicht möglich.

Gab es im ursprünglichen Projektansatz eine strikte Trennung zwischen Feldbau, Obstbau und Gemüsebau, die auf eigens dafür vorgesehenen Flächen praktiziert werden sollten, so ist diese Trennung in der landwirtschaftlichen Praxis teilweise aufgehoben worden. Das Interesse der Bevölkerung wird dadurch mehr angesprochen und folglich die Beteiligung der Familien erhöht, da auch in der traditionellen Feldwirtschaft eine Art Mischkultur der wenigen Feldfrüchte stattfand. Bisher sind vom landwirtschaftlichen Fachpersonal des Projekts weit über 400 technische Beratungen für Gruppen und Einzelne durchgeführt worden.

Die Anzahl der im Projekt geplanten Obst- und Gemüsegärten in der Größenordnung von 1000 bis 2500 Quadratmetern, angelegt von ca. 35 Familiengruppen ist bisher schon übertroffen worden. Hierbei haben agroforstliche Methoden Eingang gefunden, wobei Kulturen mit kurzer Vegetationsperiode und Dauerkulturen unter Berücksichtigung von Nährstoffnachfrage, Licht- bzw. Schattenbedarf etc. kombiniert werden und mehrere Stockwerke besetzen (sollen). Diese Agroforstflächen sollen dann auch dauerhaft bewirtschaftet werden unter gezielter Anwendung von Kompost und Aschedünger (Lehrinhalte). Wie sich dabei die Hoffnung auf Etablierung des Permanentanbaus erfüllt, erfahren wir erst in zwei und mehr Jahren, wenn wir sehen, dass die Anbauflächen weiterhin genutzt werden und die Zahl der Rodungen abnimmt. Die Baumarten, die auf diesen Flächen dem oberen Stockwerk zugehören sind Palmenarten, wie Shebon, Aguaje, Ungurahui, auch Kokospalmen und weitere amazonische Baumarten wie Camu-Camu, Umari, Copaiba und Zedernarten. (In der Regel kann man sich im Internet zum Nutzwert dieser Baumarten informieren.)

Zum unteren und mittleren Stockwerk in der Agroforstwirtschaft zählen dann eine Vielzahl von Pflanzen, die auch von einer großen Anzahl von Familien in kleinen Parzellen von ca. 40 Quadratmetern angebaut werden. Es handelt sich dabei um einjährige Gemüsearten und mehrjährige Kulturen. Es finden sich dann die auch bei uns bekannte Gemüsearten wie Kürbisse, Gurken, Paprika, Auberginen, Bohnen und Erbsen, Erdnüsse, Zwiebeln, Knoblauch und Tomaten. Dies ist in der Vielzahl erstaunlich, denn noch im ersten Mutter/Kind-Gesundheitsprojekt war die Ablehnung des Gemüseanbaus ziemlich hoch. Jetzt ist es an dem Ernährungsberater des laufenden Mutter/Kind-Gesundheitsprojekts auch dafür zu sorgen, dass diese Gemüse richtig zubereitet in die Kochtöpfe der Ura-



Schulung auch mit modernen Medien



rina wandern und verzehrt werden. Auf diesen Kleinflächen kommt es außerdem (das mittlere Stockwerk) zum Anbau von Maniok, Bananen, Zuckerrohr und Süßkartoffeln und beliebten mehrjährigen Obstbäumen wie Guanabana (Sta-

chelannone), Pijuayo (Pfersichpalme), Guave, Karambole (Sternfrucht), Pitahaya (Drachenfrucht), Zitrusarten, Kakao und weiteren einheimischen Arten, die im Umfeld der Urarina-Siedlungen nicht vorkommen oder selten geworden sind.

Die Anlage von Baumschulen und beschatteten Flächen für die Jungpflanzenanzucht sowie die Einführung der Kompostierung sind dabei Maßnahmen, die zum Erfolg der angestrebten Ergebnisse beitragen müssen. Kleinstbaumschulen und beschattete Flächen für die Pflanzenanzucht sind attraktiv und wurden in der Hälfte der betreuten Gemeinden gemeinsam errichtet. Hier werden auch die Setzlinge weiterbetreut, deren Anzucht in Tucunaré erfolgreich war. Über 3000 Setzlinge sind mittlerweile verteilt worden. Die erfolgreiche Anzucht von Baumsetzlingen ist eine Voraussetzung für Obstplantagen und Agroforstwirtschaft, die Kompostierung von Ernterückständen und Abfällen aus der Küche erforderlich für die Nährstoffversorgung der Böden im Permanentanbau. Zu letzterem gehört auch noch der Einsatz der allfälligen Holzasche.

Zögerlich verhalten sich die Urarina bei der Kompostierung. Fehler beim Ansetzen müssen überwunden werden, denn dabei entstehen 'schlechte Gerüche', die abstoßend auf die Urarina wirken. Dennoch führt kein Weg daran vorbei. Die Entsorgung von Pflanzenabfällen im Fluss bedeutet einen Verlust von Nährstoffen. Bei einigen pflanzlichen Abfällen wie Schalen und Pflanzenstengeln ist gelegentlich die Verteilung auf den Nutzflächen zu beobachten, wobei allerdings der Vorteil gelungener Kompostierung nicht zum Tragen kommt.

Die Hühnerhaltung hat das angestrebte Projektergebnis von 40 Hühnerhaltungen nicht im Ansatz erreicht (Im Vorgängerprojekt war sie über die Maßen erfolgreich.). Bis Ende 2023 war wegen Geflügelseuchen die Weiterverbreitung von Geflügelhaltungen in Peru verboten. Zur Überwindung von Gefährdungen in der Hühnerhaltung durch Hochwasser, die das Vorprojekt auch betrafen, wurde ein neues Hochstallkonzept entwickelt. Der Bau dieser Konstruktion wird nun verbreitet umgesetzt und die ersten Hühner an die zukünftigen Geflügelhalter ausgeliefert.

Für das Anliegen hygienischer Wasserversorgung der Urarina-Gemeinden wurde zunächst für 20 Gemeinden nach vorhandenen Konzepten ein Modell entworfen, nach dessen Vorbild nun Wasserauffangbehälter mit ca. 1100 Litern an gemeindlichen Schulen aufgestellt werden. Voraussetzung zur Sammlung des Regenwassers sind Dachkonstruktionen mit Wellblech, die an den Schulen vorhanden sind. Wasserfiltersysteme sorgen für sichere Trinkwassergewinnung. Die Arbeiten sind im Gange. Die Gemeinden fertigen den Unterbau für die Wasserbehälter.



Vivero mit Beschattung zur Pflanzenanzucht



Beschattete Baumschule mit amazonischen Fruchtbäumen



Demonstration von Aussaat und Pflanzung in vorbereitete Beete



Vorbereitungen zur Kompostierung



Ein Anbauplan ist erstellt



Manuel Gordon berät auf der Parzelle



Regenwasserspeicher



Ein weiteres vorgesehenes Projektergebnis ist ein Zusammenschluss von Promotoren und Promotorinnen zu einem landwirtschaftlichen Beratungszirkel, gewissermaßen eine Selbsthilfeeinstellung der Urarina-Gemeinden, die zukünftig Ausbildung, Weiterbildung, Beschaffung von Produktionsmitteln, wie Gerätschaften und Saatgut, und landwirtschaftliche Beratung im Idealfall in Kooperation mit der Landwirtschaftsbehörde in die Wege leiten soll. Hier stehen wir noch ganz am Anfang.

Das Mutter/Kind Gesundheitsprojekt

Von Malte Bräutigam

Das unter der Leitung der argentinischen Kinderärztin Florencia Costa Almar laufende Projekt zur Mutter-Kind-Gesundheit hat seinen Schwerpunkt der Ausbildungstätigkeit derzeit in den Dörfern am Oberlauf des Chambira und am Fluss Pucayacu. Es sind die entlegenen Dörfer, deren Erreichbarkeit extrem vom Wasserstand des Flusses abhängt. Im August und September dieses Jahres führte die seit vielen Jahrzehnten heftigste Dürreperiode im Amazonasgebiet dazu, dass von den Dörfern des Projektes nur neun erreicht werden konnten.

Zusammen mit ihrem Team, das aus der Krankenschwester Dany Narita Rios, dem Ernährungsspezialisten Jean Pierre Castillo Orihuela, der Übersetzerin Carlota Vela Inuma und dem Bootsführer Jose Cunaya besteht, bildet Florencia in insgesamt 40 Dörfern Urarina-Frauen zu Gesundheitshelferinnen im Bereich der Mutter-Kind-Gesundheit aus. Die aktuellen Ausbildungsinhalte sind „Sexualität, reproduktive Gesundheit, Schwangerschaft von Minderjährigen“ und „Blutarmut und eisenhaltige Ernährung“.

Die Fortbildung der Frauen findet zum einen in den Dörfern selbst statt. Hier gibt es kleine Fortbildungen, die auch weiteren interessierten Frauen und teils auch Männern offenstehen. Die auszubildenden Gesundheitshelferinnen begleiten das Team bei Besuchen von Schwangeren oder Wöchnerinnen in ihren eigenen Dörfern und sollen so an eigenständige Arbeit herangeführt werden. Regelmäßig werden aber auch große Fortbildungen mit Teilnehmerinnen aus den umliegenden Dörfern veranstaltet. Um die logistischen Herausforderungen dieser großen Veranstaltungen mit bis zu 80 TeilnehmerInnen besser meistern zu können, wurden neben dem altbekannten und bewährten Zentrum in Tucunará zwei weitere Stützpunkte in den flussaufwärts gelegenen Dörfern Santa Silvia und San Miguel eingerichtet.

Neben den eigentlichen Schulungen versucht das Team die sehr defiziente Gesundheitsversorgung in den Dörfern abzumildern, indem Dreimonatsspritzen zur Verhütung, Eisenmedikamente gegen Blutarmut und Mittel zur Entwurmung angeboten werden. Auch hier soll den werdenden Gesundheitshelferinnen am praktischen Beispiel erklärt werden, worauf es ankommt.

Ein Schwerpunkt der Ausbildung ist die Erkennung von Alarmzeichen in Schwangerschaft und um die Geburt und die Einleitung eines frühzeitigen Transportes der Patientin oder des Kindes in einen Gesundheitsposten. Hierzu muss das Dorf zusammenarbeiten. Es muss ein Boot mit Motor organisiert werden und vor allem Benzin bereitgestellt werden, was immer knapp ist. Um zu erreichen, dass in den Dörfern die Entscheidung einer Frau (der Gesundheitshelferin) überhaupt akzeptiert wird, sind Schulungen und Erklärungen an sämtliche Dorfbewohner wichtig, damit im Notfall kein Zweifel an der Entscheidung der Gesundheitshelferin entsteht.

In Erhebungen zum Gesundheitszustand der Frauen und Kinder unter 5 Jahren sehen wir nach wie vor sehr hohe Raten an Blutarmut (bis zu 70%) und chronischer Unterernährung (etwa 50%). Beides ist bei Kindern mit schlechter kognitiver Entwicklung vergesellschaftet, macht anfällig für Infektionskrankheiten und erhöht wiederum das Risiko von Mutter und Kind, bei Geburt Komplikationen zu erleiden.

Ein weiterer wichtiger Teil von Florencias Arbeit am Chambira ist die Vernetzung mit öffentlichen Institutionen im Bereich der Gesundheit, der Gemeindeverwaltung und der Meldebehörden. Erst wenn eine Person offiziell existiert, mit Geburtsurkunde und Ausweisdokument, ist eine Einschreibung in die kostenlose Krankenversicherung möglich. Leider fahren die zuständigen Behörden selten bis an den Oberlauf des Chambira, um ihre Arbeit zu erledigen. Mitte dieses Jahres gelang es Florencia, mehrere zuständige Institutionen für eine Aktion zusammen zu bringen und in einer zweiwöchigen Flussreise konnten Beamte der Meldebehörde (RENIEC) und der Gemeindeverwaltung 200 Geburtsurkunden und über 300 Ausweisdokumente beantragen und 250 Personen in die Krankenversicherung einschreiben. Damit nun nicht mehrere hundert Familien ihre Ausweisdokumente nach der Fertigstellung in einer einwöchigen Reise in Iquitos abholen mussten, überbrachte Florencia die Dokumente nach Absprache mit den Behörden den jeweiligen Personen in den Dörfern. Das klingt wenig spektakulär, ist aber für die gesellschaftliche Weiterentwicklung und staatliche Teilhabe der Urarina essentiell. Eine weitere Registrierungsaktion ist bereits geplant.



Im Oktober ist nun Andrea Robleno de la Paz zum Team dazugestoßen. Sie ist eine in Spanien examinierte Intensivkrankenschwester mit über 10-jähriger Arbeitserfahrung in Deutschland und macht gerade ihren Master in „International Health“ an der Charité in Berlin. In diesem Rahmen wird sie im kommenden Jahr das Team von Florencia übernehmen. Ein Schwerpunkt der kommenden Monate wird in der Selbstorganisation der Gesundheitshelferinnen und in der Vernetzung mit den männlichen Gesundheitshelfern und den staatlichen Gesundheitsinstitutionen liegen.

Wir sind sehr dankbar, dass Florencia unsere Arbeit im vergangenen Jahr so tatkräftig, strukturiert und mit hohem persönlichem Engagement begleitet hat und wünschen Andrea eine gute Eingewöhnung in das Projekt.

Der Puesto de Salud in Pijuayal

Von Malte Bräutigam

Seit März dieses Jahres werden am Puesto de Salud (Gesundheitsposten) in der Gemeinde Pijuayal, etwa 10 Minuten flussabwärts von Tucunaré, Patienten behandelt. Die Einrichtung dieses Puesto de Salud wurde vom FKI mit dem Bau eines Sanitärblocks mit Mitteln des Kleinprojektfonds der Deutschen Botschaft in Lima unterstützt. Unter einfachen, aber funktionstüchtigen, Bedingungen arbeiten dort derzeit drei Krankenpflegekräfte der staatlichen Gesundheitsbehörde in Nauta an der gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung. Wir sind froh, dass es nun eine Versorgung in Pijuayal gibt und wir unsere 24 Stunden Unterstützung durch die Krankenschwester Gina Rodrigues Amasiuen in Tucunare endgültig beenden konnten.

Die Bürokratie der Gesundheitsbehörden ist allerdings voller Tücken. So kam es bereits mehrfach zu mehrtägigen Abwesenheiten des Personals in Pijuayal. Hintergrund sind meist unklare Vertragsverlängerungen (manche Verträge gehen nur über einen Monat) oder ausbleibende Lohnzahlungen. Unsere unverzichtbare Organisatorin Cesiah Vega ist dann stets mit unerbittlicher Verhandlungskraft im Einsatz, um rasch bei den Behörden in Nauta eine Lösung zu erreichen, damit der Gesundheitsposten wieder einsatzbereit ist. Dieses stete Hinweisen auf die unzulängliche Versorgungslage in den eigenen Institutionen sehen wir als einen wichtigen Teil unserer Arbeit und möchten die Bevölkerung befähigen, künftig selbst ihr Recht auf medizinische Versorgung einzufordern.



Flor und Cesia, das Leitungsteam des MutterKind-Projekts am Chambira bzw. in Iquitos



Schulung zur Ernährung



Promotorinnen bereiten eine Lösung zur Rehydratation



„Tageskalender“ zum Monatszyklus



PS Pijuayal



PS Pijuayal – Sanitärblock



PS Pijuayal Behandlungszimmer



Ein Interview mit den Stipendiaten des FKI in Iquitos

Von Louise Rech und Malte Bräutigam

Am 13. Oktober haben Louise Rech und Malte Bräutigam ein online-Gespräch mit den vier Stipendiaten in Iquitos und unserer Organisatorin Cesiah Vega geführt.

Jerry Inuma Lopez ist 24 Jahre alt und lernt Labortechniker. Genauso wie Tito Mejia Inuma, 20 Jahre, kommt er aus dem Dorf Santa Carmela am Mittellauf des Río Chambira. Tito lernt Krankenpfleger und die beiden werden Ende des Jahres ihre Abschlussprüfung machen. Rolin Lopez Cunaya, 24 Jahre, kommt auch aus Santa Carmela und hat dieses Jahr mit der Ausbildung zum Krankenpfleger begonnen. Mit ihm hat auch Juan Jose Castanon Quisto, 21 Jahre, aus Santa Cecilia am Rio Pucayacu seine Ausbildung begonnen. Er lernt Landwirtschaftstechniker an einem anderen Ausbildungsinstitut als die anderen drei. Alle vier wohnen in einem vom FKI angemieteten Haus im Viertel Rio Mar in Iquitos. Betreut werden sie tagsüber von Cesiah, die darauf achtet, dass sie ihre Hausaufgaben erledigen, lernen, den Haushalt machen, einkaufen und kochen. Auch hält sie enge Kontakte zu den Lehrkräften und Institutsleitungen, was wichtig ist, um Probleme rasch zu erkennen.

Hier einige Passagen aus unserem Gespräch, die einen Eindruck über den Alltag der vier Urarina in Iquitos vermitteln sollen.

Malte: Eine Frage an Jerry. Wie lange lebst du schon in Iquitos und wie gefällt dir das Leben in der Stadt?

Jerry: Wir sind nun seit 2 Jahren und 7 Monaten in Iquitos. Nun das Leben hier in Iquitos war anfangs etwas kompliziert für mich wegen der Anpassungen, vor allem im Bereich der Kommunikation mit meinen Mitschülern. Aber nach und nach habe ich mich daran gewöhnt, an das Essen und an das Leben in der Stadt.

Louise: Was ist für dich der größte Unterschied zwischen dem Leben am Chambira und dem Leben in der Stadt?



Cesiah mit den Auszubildenden v.l.n.r. Tito, Jerry, Rolin, Juan Jose

Jerry: Für mich war es am schwierigsten, mich an das Essen anzupassen und an die Tradition, die Kultur in der Stadt, die sehr anders ist.

Malte: Rolin, was ist dein Lieblingsessen am Chambira?

Rolin: Mein Lieblingsessen am Chambira ist Pango und Chilicano.

Malte: Und schmeckt dir das Essen in der Stadt?

Rolin: Ja, ein paar Dinge schmecken mir in der Stadt. Ceviche schmeckt mir nicht.

Malte: Machen wir mit Juan Jose weiter. Juan Jose, ich möchte dich fragen, wie dich die Menschen im Institut behandeln, die Lehrer und die Mitschüler.

Juan Jose: Die Menschen im Institut behandeln mich gut, meine Mitschüler auch. Sie teilen mit mir ihre Erfahrungen, auch bei den Hausaufgaben. Meine Mitschüler sind gelassen und die Lehrer sind auch gut.

Malte: Und stimmt es, dass deine Mitschüler auch aus anderen indigenen Gruppen stammen?

Juan Jose: Ja, das ist richtig, sie stammen aus verschiedenen indigenen Gemeinden. Es sind Awajun, und vom Bajo Amazonas, Tikunas.

Malte: Tito, wir wollen dich fragen, wie du mit deiner Familie in Kontakt bist?

Tito: Normalerweise über Whats App.

Malte: Gibt es in Santa Carmela Empfang?

Tito: Ja, das wifi von der Schule. Und das Internet kommt gerade so bis dorthin.

Malte: Machen wir mit Jerry weiter, was fällt dir schwer am Leben in der Stadt?

Jerry: Gut, mir ist es leicht gefallen mich anzupassen, ich passe mich leicht an, an Orte, die ich besuche, an die ich gehe. Daher habe ich keine Schwierigkeiten. Auch davor war ich schon in der weiterführenden Schule in San Pedro. Dort waren wir immer 2 Wochen in dem Internat und dann 2 Wochen zu Hause, das hat mir geholfen, mich zu gewöhnen.

Malte: Nochmal Juan Jose. Wir würden gerne wissen, wer entschieden hat, dass du eine Ausbildung machst. Hast du es alleine entschieden oder hat es deine Familie entschieden oder zusammen?

Juan Jose: Wir haben das zusammen mit meiner Familie, mit meinen Eltern entschieden. Mein Vater sagte mir, dass ich weiter lernen sollte, nachdem ich die weiterführende Schule beendet hatte. Mein Vater hat mich dazu motiviert, hier her in die Stadt zu kommen.



Louise: Und war deine Mutter traurig, als du gegangen bist?

Juan Jose: Ja, es tat ihr leid, dass ich alleine in der Stadt sein würde.

Louise: Und wer hat dich in die Grundschule geschickt? Waren es deine Eltern oder wolltest du selber dorthin?

Juan Jose: Ja, meine Eltern, meine Mutter hat mich jeden Tag in die Schule geschickt.

Louise: Und danach bist du auf die weiterführende Schule, CERFA, gegangen. Wer hat dich dorthin geschickt?

Juan Jose: Das war mein Papa und mein Bruder, der bei Tuesta (ein Flusshändler) arbeitet, hat mich unterstützt, damit ich hin- und her fahren konnte.

Malte: Jetzt bist du dran Tito. Was weißt du über den FKI?

Tito: Gut, der FKI ist eine Organisation, die seit Jahren die Bevölkerung des Chambira unterstützt. Ich erinnere mich, dass ich 14 Jahre alt war, als ich genaueres über den FKI erfahren habe. Dass er die Urarina unterstützt, dass er mit Medikamenten unterstützt, vor allem im Bereich der Gesundheit, nicht? Ab dem Zeitpunkt wusste ich etwas mehr über den FKI.

Malte: Vielen Dank Tito. Machen wir mit Jerry weiter. Was sagen die Leute am Chambira über den FKI?

Jerry: Kommt man mit einem Dorfbewohner oder meiner Familie ins Gespräch, ist die Arbeit des FKI für sie in der Tat sehr wertvoll. Diese 25 Jahre Arbeit, die ihr leistet, ist etwas sehr Wichtiges vor allem im Bereich der Gesundheit. Dank des FKI, wenn es Patienten gibt, dann werden die evakuiert, das ist eine große Unterstützung. Im Gespräch wird gesagt, dass der FKI nicht gehen solle, er war früher ein Puesto de Salud, es ist eine Organisation, die viel unterstützt, Dank des FKI gibt es nicht viele Mutter-Kind-Todesfälle. Es ist eine Organisation, die erheblich unterstützt.

Malte: Rolin, Wie viele Geschwister hast du und wo wohnen sie?

Rolin: Vier Brüder und drei Schwestern.

Louise: Hat ein Geschwister von dir den Chambira verlassen oder sind sie alle dort?

Rolin: Alle sind am Chambira. Sie sind nicht weggegangen.

Louise: Ist jemand von euch verheiratet oder hat Kinder?

Jerry: Ich habe eine siebenjährige Tochter.

Tito: Ich habe ein Baby, das neun Monate alt ist.

Malte: Welche Pläne hast du für deine Zukunft, Tito? Bald wirst du deine Ausbildung beenden.

Tito: Gut, mein Plan ist, weiterzuarbeiten, dort am Chambira. In der medizinischen Versorgung, was am meisten dort fehlt. Vor allem, was den Respekt vor der Kultur betrifft, das fehlt sehr, das Verständnis der Kultur, bei der medizinischen Versorgung, sie haben davon nicht genug. In Zukunft möchte ich weiterhin dort arbeiten und unterstützen.

Louise: Funktioniert die medizinische Versorgung am Chambira denn derzeit?

Tito: Ja, sie funktioniert, aber nicht gut.

Malte: Danke Tito. Die letzte Frage an Jerry. Wir möchten wissen, warum dir dein Beruf gefällt.

Jerry: Das ist eine gute Frage! Zunächst wollte ich Fremdenführer werden. Als ich dann über zwei, drei Jahre in der Clinica Tucunare als Übersetzer gearbeitet hatte, als es noch eine Klinik war, änderte ich mein Ziel auf Labortechniker oder zuerst Krankenpfleger. Das, was mir am Gesundheitsbereich am meisten gefällt, ist, dass Du mit vielen Menschen zu tun hast, du hast diese Fähigkeit, sie zu behandeln, mit Liebe, nicht? Und dann, als ich sah, dass es nicht viel Laborpersonal gibt am Chambira, habe ich diese Ausbildung gewählt, ich sah die Malaria Ausbrüche in den Regenzeiten. Und da es ein Labor und eine Krankenstation gibt, so Gott will, können wir zusammen dort arbeiten, um die Dörfer zu unterstützen, das Gebiet, unsere Leute, um etwas zu verbessern.

Malte: Vielen Dank an euch alle für eure Zeit. Möchte noch jemand etwas sagen, die Gelegenheit nutzen?

Jerry: Ich möchte die Möglichkeit nutzen und mich bedanken bei den Menschen, die ihr Geld spenden aber auch bei euch für eure Bemühungen, eure Kraft und Hingabe uns gegenüber. Dankeschön für dieses Stipendium, das bald zu Ende gehen wird, weswegen ich sehr bewegt bin.

Malte: Wir sind auch sehr bewegt deswegen. Wir haben keinen Zweifel, dass ihr die Ausbildung gut beenden werdet, und das ist etwas, wovor ich viel Respekt habe, dass ihr auf dem Weg nicht die Hoffnung verloren habt und wir wissen alle, dass es anfangs nicht leicht war für euch. Und hoffentlich sehen wir uns nächstes Jahr persönlich, damit wir reden können und um zu hören, wie es euch



dann geht. Und wir hoffen, ihr werdet eine gute Arbeitsstelle finden, Cesiah wird euch sicherlich darin unterstützen.

Louise: Die Anstrengung und Arbeit macht ihr und nicht wir, ihr seid die, die es schaffen!

Tito: Vor allem möchten wir danken für die Anstrengungen, die ihr unternimmt, um uns und den Chambira zu unterstützen. Ohne euch wäre dieses Projekt nicht möglich. Und Dank auch an die Menschen, die in uns vertrauen, wir werden sie nicht enttäuschen, wir werden weiterhin den Chambira unterstützen. Vielen Dank!

Malte: Viel Erfolg bei euren letzten Prüfungen!

Eine-Welt-Lauf in Titting für den Río Chambira

Am 20. April 2024 fand unter herausfordernden Wetterbedingungen zum neunten Mal der Eine-Welt-Lauf in Titting bei Eichstätt, Oberbayern, statt.

4 Grad, Nieselregen, Graupel, Schneefall, Sonnenschein und Wind – es war alles dabei. Die gut 1000 Teilnehmer trotzten allen Widrigkeiten und liefen fast 3000 Runden des 4km-Parcours zu Gunsten der Projekte des FKI. Die Spenden zahlreicher Sponsoren der Umgebung und die Teilnahmegebühren der Läufer ergaben letztlich unglaubliche 39.300 Euro!

Die zehn Mitglieder des Orga-Teams haben es sich zur Aufgabe gemacht, jährlich ein Laufevent zu veranstalten und den Erlös einem Projekt im Globalen Süden zu spenden. Eigene Erfahrungen im Rahmen von Auslandsaufenthalten hatten den Anstoß zu diesem außergewöhnlichen Engagement gegeben.

Am Tag der Veranstaltung waren wir vom FKI zu dritt mit dabei, haben beim Auf- und Abbau mit Hand angelegt und standen für Information zur Verfügung. Es war beeindruckend, zu erleben, wie der 713-Einwohner-Ort zusammenhalf, um die über 1000 Läufer optimal zu betreuen. Die reibungslose Zusammenarbeit des Orga-Teams mit der Kirchengemeinde, Freiwilligen Feuerwehr, der ortsansässigen Gutmann-Brauerei und einer Menge Freiwilligen ergab eine bunte, respektvolle Veranstaltung, bei der nicht die Leistung eines Einzelnen, sondern das Miteinander und der gemeinschaftliche Erfolg im Mittelpunkt standen. In ausgelassener Stimmung wurde jede:r Läufer:in im Ziel herzlich in Empfang genommen und gebührend gefeiert.

Die überreichte Summe werden wir in die Förderung unserer Studierenden in Iquitos und die Ausstattung des Mutter-Kind-Projektes mit Medikamenten und Verhütungsmitteln investieren.

An dieser Stelle nochmal vielen, vielen Dank an den Eine-Welt-Lauf in Titting! Macht so weiter, ihr seid großartig!

Malte Bräutigam



Eine-Welt-Lauf Titting



Medaille für Kinder



Spendenübergabe bei schönem Wetter

Anmerkung dazu: Wie Sie schon mehrfach gelesen haben, sind wir bemüht Drittmittel für unsere Projekte zu bekommen. Dabei spielt Ihre Spende eine gewichtige Rolle, denn die Zuschussgeber legen generell Wert darauf, dass wir uns mit einem finanziellen Eigenanteil beteiligen. Beim BMZ sind es in der Regel 25%. Bezogen

auf die 40.000 EUR Spende des Spendenlaufs bedeutet dies, dass 120.000 EUR zusätzlich für unsere Projekte generiert werden können. Doch müssen unsere Projekte auch Gegenliebe bei den Drittmittelgebern finden, wie z.Bsp. ein Projekt zum absoluten Schutz bzw. nachhaltiger Nutzung des Waldes im Umfeld der Urarina-Siedlungen, das wir zur Beantragung beim BMZ vorbereiten.

Etwa drei Viertel aller Spenden werden allerdings für weitgehend feste Ausgaben der FKI verwendet, wie z.B. die Stipendien, die Ausgaben für den Erhalt der Infrastruktur des CEDIT sowie die Ausgaben für die vom FKI entsandten medizinischen Fachkräfte und nicht zuletzt auch die Kosten für die Verwaltung des FKI inklusive der Spendeneinwerbung. Eingerechnet dieser festen Ausgaben haben wir in den vergangenen 5 Jahren dank der erfolgreichen Einwerbung von Drittmitteln größerer Institutionen jede Spende immerhin verdoppeln können.

Ihnen unseren herzlichen Dank dafür, dass Sie mit Ihrer Spende den FKI und damit das Bemühen um Ausbildung, Gesundheit und Ernährung der Urarina am Rio Chambira wirksam unterstützen.

Interesse an Mitarbeit? Wir lesen gerne von Ihnen.
Schreiben Sie uns an info@fki-peru.de.



Workshop mit AspirantInnen für Selbsthilfeorganisation im Gesundheitsbereich